

Akupressur bei Morbus Menière

Effektive Hilfe dank sanftem Druck

Um ihrer Patientin einen permanenten Würgereiz zu nehmen, wendet eine Rettungsassistentin während des Einsatzes die Akupressur an. Mit Erfolg. – Ein Beispiel, das Schule machen kann?

Mit der Einsatzmeldung „Schwindel, Übelkeit“ wird am 6. August 2011 um 8.34 Uhr eine Rettungswagenbesatzung in Nordrhein-Westfalen zu einer Patientin gerufen. Nach wenigen Minuten Fahrzeit trifft das Team an der Einsatzstelle, die sich in einem Mehrfamilienhaus befindet, ein.

Die Rettungsfachkräfte werden vom Ehemann der Patientin ins Schlafzimmer geführt. Hier sehen sie sich einer 65 Jahre alten Frau gegenüber, die, seitdem sie aufgewacht ist, unter starker Übelkeit mit Erbrechen und Drehschwindel leidet. Als besonders unangenehm beschreibt die Patientin einen ständigen Würgereiz.

Im Rahmen der Anamneseerhebung erfahren die Helfer, dass die Frau an Morbus Menière leidet, eine Erkrankung des Innenohrs, für die die geschilderten Symptome charakteristisch sind. Wie die Patientin erzählt, hatte sie zwei bis drei Jahren zuvor schon einmal einen solchen Schwindelanfall mit Übelkeit.

Die anschließende Untersuchung ergibt keine Auffälligkeiten. Die Vitalfunktionen sind alle unauffällig: Puls gut tastbar, regelmäßig mit einer Frequenz von 85/min, Blutdruck 140/80 mmHg, Atemfrequenz 14/min. Weitere Symptome sind nicht festzustellen. Aufgrund der Vorgeschichte erhebt das RTW-Team die naheliegende Verdachtsdiagnose „Schwindel mit Übelkeit, Erbrechen bei M. Menière“.

Die Rettungsfachkräfte beschließen, die Patientin in die nächste HNO-Klinik zu fahren. Da jegliche Bewegung den Schwindel verstärkt, stellt sich die

Frage, ob ein Notarzt nachgefordert werden sollte, um ein Antiemetikum wie zum Beispiel Vomex zu verabreichen. Das Team entscheidet sich allerdings dagegen, weil ihm eine alternative Behandlungsmöglichkeit zur Verfügung steht und diese auch sofort anspricht.

Nachdem die Frau zum RTW gebracht worden ist, wird sie mit erhöhtem Oberkörper gelagert. Derweil akupressiert eine in dieser Technik ausgebildete Rettungsassistentin den Punkt Pe 6 an der Innenseite des linken Unterarms. Diese Maßnahme kann von der Einsatzkraft problemlos vom seitlichen Betreuersitz aus durchgeführt und auch über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden. Schon nach kurzer Zeit zeigt die Akupressur Wirkung; das ununterbrochene Würgen hört auf.

Akupressur: eine effektive Technik für Einsatzkräfte?

Während der gesamten Fahrtzeit von zirka 20 Minuten wird die Akupressur beibehalten. Zu keinem Augenblick tritt der Würgereiz bei der Patientin nochmals auf. Erst kurz vor der Ankunft am Krankenhaus bricht die Rettungsassistentin die Akupressur ab, woraufhin die Patientin kurz darauf wieder zu würgen beginnt. Da der RTW im selben Augenblick aber die Klinik erreicht, wird die Akupressur bis zur wenig später erfolgenden Übergabe an das Klinikpersonal nicht nochmals aufgenommen.

Die Akupressur ist eine nicht-invasive Methode, die – wie der Fallbericht zeigt – eine deutliche Wirkung haben kann. So musste in diesem Fall kein Notarzt

Foto: Dr. Alexander Kober



Wer die richtigen Punkte kennt, kann mit Hilfe der Akupressur Beschwerden des Patienten mildern.

nachgefordert werden, um die Übelkeit der Patientin zu bekämpfen. Stattdessen stand er für andere, unter Umständen lebensrettende Maßnahmen weiter zur Verfügung.

Es sollte diskutiert werden, ob Rettungsassistenten im Rahmen einer Weiterbildung die Technik der Akupressur bei bestimmten Diagnosen und Symptomen lernen sollten. Neben Übelkeit kommen unter anderem Krampfanfälle, Schmerzen, Kollaps, Synkopen, Asthma und Unruhezustände als Indikationen infrage. Mit Erlernen weniger Punkte könnte diese Methode lebensrettend oder zumindest symptommildernd sein.

Die Akupressur darf nicht die schulmedizinischen Notfallmaßnahmen hinauszögern oder gar ersetzen, sondern nur adjuvant erfolgen. Die Nachforderung eines Notarztes darf auch nur dann unterlassen werden, wenn der Patient dadurch keine Nachteile hat. Nützlich kann die Technik darüber hinaus sein, wenn es gilt, die Zeit bis zum Eintreffen des Notarztes zu überbrücken.

Unsere Autorin: Sarah Schulé (Jg. 1986), Rettungsassistentin, Studentin der Humanmedizin (Text)